

---

Von: Michael Benezeder <michael@hundmenschbalance.at>  
Gesendet: Mittwoch, 16. Dezember 2020 14:26  
An: Post, LH Stelzer; Post, LR Klinger; Post, VerFD; Post, LH-Stv. Haimbuchner;  
Post, LTPräs Stanek; Post, VLTPräs Cramer; Weichsler-Hauer, Gerda;  
Kirchmayr, Helena; Mahr, Herwig; michael.lindner@spoe.at;  
gottfried.hirz@gruene.at  
Cc: office@leinenlos-hundetraining.com; info@dashundehaus.at;  
michaela@hundetier.at; anton.froschauer@stadt.perg.at;  
andreas.koestinger@fpoe-perg.co.at; vfruehwirth@gmail.com  
Betreff: O.ö. Hundehalte-Gesetz-Novelle 2021  
Anlagen: 2019-05-17\_Stellungnahme\_Sommerfeld-Stur.pdf; 2020-12-09  
\_BaumannStellungnahmeOÖ.pdf; 2020-12-16  
\_StellungnahmeUnterzeichnet.pdf; DOGnewsStudieDänemark.pdf; Leben  
mit Listenhunden - Schweizer Hunde MagazinEsterSchalke.pdf;  
Vetmeduni Vienna \_ Hundegesetzgebung\_ Studie der Vetmeduni  
Vienna.pdf

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer,  
sehr geehrter Herr Landesrat KommR Ing. Wolfgang Klinger.

Mit Bedauern haben wir die O.ö. Hundehalte-Gesetz-Novelle 2021 gelesen und müssen uns aus fachlicher Sicht, entschieden dagegen aussprechen.

Dieser Entwurf spiegelt unser Ansicht nach den einen (möglicherweise gewollten) Schnellschuss in der Gesetzesänderung wieder und entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage.

Wir, die UnterzeichnerInnen, appellieren an die Verantwortlichen, sich mit Experten an einen Tisch zu setzen, um einen lösungsorientierten und sinnvollen Gesetzesentwurf zu erarbeiten, denn in erster Linie sollte der Schutz und der richtige Umgang mit dem Hund im Vordergrund stehen und nicht eine Gesetzesänderung, die Hundebisse auf Menschen nicht reduzieren wird.

Insbesondere möchten wir auf Artikel 1, § 1 b eingehen, und folgende Stellungnahmen von namhaften Referenten sowie aussagekräftige Studien abgeben:

- Studie aus Dänemark aus dem Jahr 2019:  
RASSELISTEN VERHINDERN KEINE HUNDEBISSE

Diese Studie zeigt auf

1. Dass nach einer der härtesten Hundegesetze Europas sich die Hundebisse nicht verringert haben
2. 67 % aller Hundebisse im privaten Bereich geschehen.

(siehe Anhang: DOGnewsStudieDänemark.pdf)

- Stellungnahme Thomas Baumann, Hundetrainer und Sachverständiger, Deutschland  
Vorstand Dogworld-Stiftung, Dozent und Buch Autor

Der mit seiner Jahrzehnte langen Erfahrung als Hundetrainer und Sachverständiger hier besonders auf Artikel 1, § 1b von einer Gefährlichkeitsvermutung aufgrund „wesensmäßig typischer Verhaltensweisen“ seine Stellungnahme abgibt.  
(siehe Anhang: 2020-12-09\_BaumannStellungnahmeOÖ.pdf)

- Interview Esther Schalke, Fachtierärztin für Tierverhalten (Verhaltenstherapie bei Hunden - Schwerpunkt Aggressionsverhalten), Buchautorin, Referentin

Eine wissenschaftliche Grundlage dafür existiert nicht. Neben willkürlich anmutenden pauschalen Bewilligungspflichten oder sogar Verboten gegen ganze Hunderassen gibt

es generelle Maulkorb- oder Leinenpflichten – diese verstossen gegen das Tierschutzgesetz. Das Chaos ist perfekt.

(siehe Anhang: Leben mit Listenhunden - Schweizer Hunde Magazin EsterSchalke.pdf)

Deutschland schafft bereits die Rasselisten in einigen Bundesländern wieder ab, in Dänemark blieb der gewünscht Erfolg aus.

Was für ein innovativer und nachhaltiger Ansatz wäre es, ein Gesetz zusammen mit Fachleuten zu erstellen, dass mehr Sicherheit und Kompetenz bei den Hundebesitzer bewirken würde?

Aus zahlreichen Studien geht mittlerweile hervor, dass sogenannte Rasselisten keineswegs zu dem gewünschten Ergebnis führt, nämlich die Vermeidung von Verletzungen von Menschen und Tieren durch Hunde - das Gegenteil ist der Fall.

Die Sicherheit für den Menschen ist mit einer Rasselliste nicht gegeben.

Das belegt auch die in Auftrag gegebene Studie der Veterinärmedizinischen Universität Wien aus dem Jahr 2019, die durch den tragischen Vorfall vom September 2018 ausgelöst wurde.

Die am 3. Mai 2019 im Sozialministerium vorgestellte Literaturstudie der Veterinärmedizinischen Universität Wien zur „Sicherheitspolizeilichen Hundegesetzgebung“ besagt, dass die rassespezifische Gefährlichkeit von Hunden aktuell weder wissenschaftlich erwiesen noch durch zuverlässige Bissstatistiken belegt werden kann.

Siehe Anhang: Vetmeduni Vienna \_ Hundegesetzgebung\_ Studie der Vetmeduni Vienna.pdf (Presseaussendung)

- Fachstellungnahme der Populationsgenetikerin und Expertin auf dem Gebiet der Hundezucht, Frau A.Univ.Prof.Dr.med.vet. Irene Sommerfeld-Stur aus dem Jahr 2019

Es ist keine wissenschaftlich korrekt durchgeführte Studie bekannt, die den Nachweis führt, dass die gelisteten Rassen ein höheres Gefährdungspotential aufweisen als andere Rassen vergleichbarer Größe und Statur.

Siehe Anhang: 2019-05-17\_Stellungnahme\_Sommerfeld-Stur.pdf

Die Ursachen für 235 Hundebisse im Land OÖ im Jahr 2019 sind sicherlich nicht die sogenannten Listenhunde, sondern der falsche Umgang, die falsche Ausbildung, falsche Haltung oder auch einfach nur die Unwissenheit der Hundeführer und die damit verbundenen Fehler in der Haltung und Führung von Hunden (unabhängig der Rasse).

Gerne sind wir bereit an einem fachlich sinnvollen Maßnahmenpaket mitzuarbeiten.

Hochachtungsvoll die Unterzeichner:

Michael Benezeder, Michaela Huber, Isabella Wambacher, Yvonne Capitain

Anlagen:

- 2020-12-16\_StellungnahmeUnterzeichnet.pdf
- DOGnewsStudieDänemark.pdf
- 2020-12-09\_BaumannStellungnahmeOÖ.pdf
- Leben mit Listenhunden - Schweizer Hunde MagazinEsterSchalke.pdf
- Vetmeduni Vienna \_ Hundegesetzgebung\_ Studie der Vetmeduni Vienna.pdf
- 2019-05-17\_Stellungnahme\_Sommerfeld-Stur.pdf

--

Mit freundlichen Grüßen  
Michael Benezeder

M +43 660 50 76 726

[michael@hundmenschbalance.at](mailto:michael@hundmenschbalance.at)

[www.hundmenschbalance.at](http://www.hundmenschbalance.at)

<https://www.facebook.com/HundetrainerMichael/>

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer,  
sehr geehrter Herr Landesrat KommR Ing. Wolfgang Klinger.

Mit Bedauern haben wir die O.ö. Hundehalte-Gesetz-Novelle 2021 gelesen und müssen uns aus fachlicher Sicht, entschieden dagegen aussprechen.

Dieser Entwurf spiegelt unser Ansicht nach den einen (möglicherweise gewollten) Schnellschuss in der Gesetzesänderung wieder und entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage.

Wir, die UnterzeichnerInnen, appellieren an die Verantwortlichen, sich mit Experten an einen Tisch zu setzen, um einen lösungsorientierten und sinnvollen Gesetzesentwurf zu erarbeiten, denn in erster Linie sollte der Schutz und der richtige Umgang mit dem Hund im Vordergrund stehen und nicht eine Gesetzesänderung, die Hundebisse auf Menschen nicht reduzieren wird.

Insbesondere möchten wir auf **Artikel 1, § 1 b eingehen**, und folgende Stellungnahmen von namhaften Referenten sowie aussagekräftige Studien abgeben:

- **Studie aus Dänemark aus dem Jahr 2019:**  
RASSELISTEN VERHINDERN KEINE HUNDEBISSE

*Diese Studie zeigt auf*

- 1. Dass nach einer der härtesten Hundegesetze Europas sich die Hundebisse nicht verringert haben*
- 2. 67 % aller Hundebisse im **privaten** Bereich geschehen.*

(siehe Anhang: DOGnewsStudieDänemark.pdf)

- **Stellungnahme Thomas Baumann**, Hundetrainer und Sachverständiger, Deutschland  
Vorstand Dogworld-Stiftung, Dozent und Buch Autor

*Der mit seiner Jahrzehnte langen Erfahrung als Hundetrainer und Sachverständiger hier besonders auf Artikel 1, § 1b von einer Gefährlichkeitsvermutung aufgrund „wesensmäßig typischer Verhaltensweisen“ seine Stellungnahme abgibt.*

(siehe Anhang: 2020-12-09\_BaumannStellungnahmeOÖ.pdf)

- **Interview Esther Schalke**, Fachtierärztin für Tierverhalten  
(Verhaltenstherapie bei Hunden - Schwerpunkt Aggressionsverhalten), Buchautorin,  
Referentin

*Eine wissenschaftliche Grundlage dafür existiert nicht. Neben willkürlich anmutenden pauschalen Bewilligungspflichten oder sogar Verboten gegen ganze Hunderassen gibt es generelle Maulkorb- oder Leinenpflichten – diese verstossen gegen das Tierschutzgesetz. Das Chaos ist perfekt.*

(siehe Anhang: Leben mit Listenhunden - Schweizer Hunde  
MagazinEsterSchalke.pdf)

Deutschland schafft bereits die Rasselisten in einigen Bundesländern wieder ab, in Dänemark blieb der gewünscht Erfolg aus. Was für ein innovativer und nachhaltiger Ansatz wäre es, ein Gesetz zusammen mit Fachleuten zu erstellen, dass mehr Sicherheit und Kompetenz bei den Hundebesitzer bewirken würde?

Aus zahlreichen Studien geht mittlerweile hervor, dass sogenannte Rasselisten keineswegs zu dem gewünschten Ergebnis führt, nämlich die Vermeidung von Verletzungen von Menschen und Tieren durch Hunde → das Gegenteil ist der Fall. Die Sicherheit für den Menschen ist mit einer Rasselliste nicht gegeben.

Das belegt auch die in Auftrag gegebene Studie der **Veterinärmedizinischen Universität Wien aus dem Jahr 2019**, die durch den tragischen Vorfall vom September 2018 ausgelöst wurde.

*Die am 3. Mai 2019 im Sozialministerium vorgestellte Literaturstudie der Veterinärmedizinischen Universität Wien zur „Sicherheitspolizeilichen Hundegesetzgebung“ besagt, dass die rassespezifische Gefährlichkeit von Hunden aktuell weder wissenschaftlich erwiesen noch durch zuverlässige Bissstatistiken belegt werden kann.*

Siehe Anhang: Vetmeduni Vienna \_ Hundegesetzgebung\_ Studie der Vetmeduni Vienna.pdf (Presseaussendung)

- **Fachstellungnahme der Populationsgenetikerin und Expertin auf dem Gebiet der Hundezucht, Frau A.Univ.Prof.Dr.med.vet. Irene Sommerfeld-Stur aus dem Jahr 2019**

*Es ist keine wissenschaftlich korrekt durchgeführte Studie bekannt, die den Nachweis führt, dass die gelisteten Rassen ein höheres Gefährdungspotential aufweisen als andere Rassen vergleichbarer Größe und Statur.*

Siehe Anhang: 2019-05-17\_Stellungnahme\_Sommerfeld-Stur.pdf

Die Ursachen für 235 Hundebisse im Land OÖ im Jahr 2019 sind sicherlich nicht die sogenannten Listenhunde, sondern der falsche Umgang, die falsche Ausbildung, falsche Haltung oder auch einfach nur die Unwissenheit der Hundeführer und die damit verbundenen Fehler in der Haltung und Führung von Hunden (unabhängig der Rasse).

Gerne sind wir bereit an einem fachlich sinnvollen Maßnahmenpaket mitzuarbeiten.

Unterzeichner dieser gemeinsamen Stellungnahme:

Michael Benezeder, Hundetrainer, Naarn OÖ

<https://www.hundmenschbalance.at/>

Naarn 13-12-2020

Ort, Datum



Unterschrift

Isabella Wambacher, Hundetrainerin, Bergern OÖ

<http://leinenlos-hundetraining.com/>

Zipf, 14.12.2020

Ort, Datum



Unterschrift

Yvonne Capitain, Hundetrainerin, Krenglbach OÖ

<https://www.dashundehaus.at/>

Krenglbach, am 14.12.2020

Ort, Datum



Unterschrift

Michaela Huber, Hundetrainerin, Traun OÖ

<https://www.hundetier.at/>

Traun, 13.12.2020

Ort, Datum



Unterschrift

*Verteiler der Stellungnahme:*

- ◇ Amt der Oö Landesregierung - [verfd.post@ooe.gv.at](mailto:verfd.post@ooe.gv.at)
- ◇ Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer: [lh.stelzer@ooe.gv.at](mailto:lh.stelzer@ooe.gv.at)
- ◇ Landeshauptmannstellvertreter Dr. Manfred Haimbuchner: [lhstv.haimbuchner@ooe.gv.at](mailto:lhstv.haimbuchner@ooe.gv.at)
- ◇ Landesrat KommR Ing. Wolfgang Klinger: [lr.klinger@ooe.gv.at](mailto:lr.klinger@ooe.gv.at)
- ◇ Präsident des OÖ Landtags Wolfgang Stanek: [ltpraes.stanek@ooe.gv.at](mailto:ltpraes.stanek@ooe.gv.at)
- ◇ Vizelandtagspräsident des OÖ Landtags Dipl. Ing. Dr. Albert Cramer:  
[vltpraes.cramer@ooe.gv.at](mailto:vltpraes.cramer@ooe.gv.at)
  
- ◇ Dritte Präsidentin des OÖ Landtags Gerda Weichsler-Hauer: [gerda.weichsler-hauer@ooe.gv.at](mailto:gerda.weichsler-hauer@ooe.gv.at)
- ◇ Klubobfrau der ÖVP-Oö Mag. Helena Kirchmayr: [helena.kirchmayr@ooe.gv.at](mailto:helena.kirchmayr@ooe.gv.at)
- ◇ Klubobmann der FPÖ-Oö KommR Ing. Herwig Mahr: [herwig.mahr@ooe.gv.at](mailto:herwig.mahr@ooe.gv.at)
- ◇ Klubobmann der SPÖ-Oö Mag. Michael Lindner: [michael.lindner@spoe.at](mailto:michael.lindner@spoe.at)
- ◇ Klubobmann der Oö GRÜNEN Dipl. Päd. Gottfried Hirz: [gottfried.hirz@gruene.at](mailto:gottfried.hirz@gruene.at)

Beitrag vom 16. Februar 2019

## STUDIE AUS DÄNEMARK ZEIGT: RASSELISTEN VERHINDERN KEINE HUNDEBISSE

In Dänemark wurde 2010, trotz großen Widerstandes, eines der härtesten Hundegesetze Europas erlassen. Die Absicht war es die Anzahl der Hundebisse zu verringern, eine vorliegende Studie zeigt, dass dieses Ziel damit nicht erreicht wurde.

BSL (Breed Specific Legislation) ist weltweit in Anwendung mit dem Ziel Verletzungen aufgrund von Hundebissen zu vermeiden. Dr. Finn Nilson von der Karlstad Universität hat am Beispiel Odense, der drittgrößten Stadt Dänemarks, mittels einer Studie den Nachweis erbracht, dass BSL nicht funktioniert, wenigstens nicht, wenn es um die Vermeidung von Hundebissen geht.

2010 setzte die dänische Regierung 13 Rassen auf eine Liste und verbot deren Haltung, Zucht und Import. Zwei dieser Rassen, der Pitbull Terrier und der Tosa Inu mussten eingeschläfert werden, die zu diesem Zeitpunkt in Dänemark lebenden Hunde der anderen 11 Rassen durften leben, sie mussten aber in der Öffentlichkeit mit Leine und Maulkorb geführt werden.

In der Studie wurden die Daten von Patienten ausgewertet die in Odense zwischen 1. Jänner 2002 bis 31. Juni 2015 aufgrund einer Bissverletzung eine Notfallbehandlung erhielten. Die Anzahl der untersuchten Fälle wird mit 2.622 beziffert.

Die meisten Studien die sich mit BSL beschäftigen sehen sich nur die Zahl der Bissverletzungen vor und nach einer gewissen Zeitspanne an. Das verzerrt jede Studie, da aufgrund von Euthanasie nach der Einführung von Rasselisten weniger Hunde vorhanden sind. Das bedeutet eine Verringerung der Anzahl von Bissen kann auch an der geringeren Anzahl gehaltener Hunde liegen.

Es ist möglich dass sich, aufgrund verschiedenster Faktoren, die Bisse sowieso reduziert hätten, es kann aber auch passieren, dass die Hundebisse, trotz BSL mehr werden, wie es in Großbritannien der Fall war

Daher wandten Dr. Finn Nilson und sein Team eine bessere Methode an, das Monte Carlo Model, um diese Verzerrungen auszuschließen. Zusätzlich achteten sie bei der Untersuchung der Daten darauf wo die Bisse stattgefunden hatten, in der Öffentlichkeit oder im privaten Raum.

Da die Vertreter der 11 überlebenden Rassen nun ausschließlich mit Maulkorb und Leine geführt werden müssen hätte man erwarten können, dass sich Unfälle mit Hunden in der Öffentlichkeit verringern würden. Da es aufgrund der harten Rassengesetze generell weniger Hunde dieser Art gab, hätten sich die Unfälle im privaten Bereich ebenfalls vermindern müssen. Das war allerdings nicht der Fall.

## HUNDEBISSE REDUZIEREN SICH NICHT

Die Rasselisten zeigten keine Auswirkung auf die Anzahl der in Odense behandelten Hundebisse, die blieb konstant.

## DIE MEISTEN UNFÄLLE PASSIEREN ZU HAUSE

Die Untersuchung förderte zu Tage, dass von den 2.622 Bissverletzungen, nur 874 Bisse im öffentlichen Raum passieren, im privaten Bereich wurde in dem selben Zeitraum dagegen 1748x zugebissen, das sind 67%. Das zeigt, jedes Gesetz dessen Ziel es ist, Menschen vor Unfällen mit Hund zu schützen, muss im privaten Raum ansetzen. Jedenfalls dann, wenn es wirklich um den Schutz von Menschen generell gehen soll.

## STUDIE LIEF 4,5 JAHRE

Das Ergebnis dieser Studie ist, dass weder Rasseliste noch Maulkorb- und Leinengebot in der Öffentlichkeit die gewünschte Wirkung (Verringerung der Unfälle mit Hund) hatte. Das bedeutet, auch wenn diese Studie nur über eine relativ kurze Zeitspanne lief, auch in 4,5 Jahren hätte sich, so Rassegesetze funktionieren würden, eine Wirkung zeigen müssen, das war aber nicht der Fall.

## VIELE STUDIEN LIEFERN DIESES ERGEBNIS

Die Studie von Dr. Finn Nielson in Odense ist nicht die einzige Studie die dieses Ergebnis bringt. Es gibt mittlerweile eine ganze Reihe von Studien die zu einem ähnlichen Ergebnis kommen -

Rasselisten und die extreme Einschränkung bestimmter Rassen bringen keinen Erfolg bei der Prävention von Hundebissen.

Weitere Studie kann man übrigens bei der Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals nachlesen.

#### DAS EINZIGE ERGEBNIS VON RASSELISTEN

Rasselisten zwingen die Halter von gelisteten Hunden diese auch dann, wenn sie wohlerzogen sind und noch nie in ihrem Leben etwas getan haben, extremen Einschränkungen auszusetzen. Zusätzlich setzen sie die Halter gelisteter Hunde einem enormen Druck aus. Dieser Druck entsteht durch die Diskriminierung auf gesellschaftlicher Ebene und die Ungleichstellung anderen Hundehaltern gegenüber.

#### DIE BESSERE LÖSUNG

Die Alternative zu BSL ist der "Hundeführschein". Er steht für Gesetze die alle Hundehalter zur Verantwortung anleiten und sie dazu motivieren ihren Hund ausreichend zu erziehen. Nur eine gute Kombination von Gesetzen und Verordnungen, die auch exekutierbar sind ist erfolgsversprechend.

#### HUNDEBISSE SIND EIN KOMPLEXES PROBLEM

Daher ist Ursachenforschung unabdingbar, ohne diese ist keine Prävention möglich. Hundebisse haben meist mehrere Ursachen und verschiedene Auslöser. Daran muss geforscht werden. Was man bisher weiß ist, dass BSL keine gute Antwort ist, es müssen bessere gefunden werden.

#### LINK ZUR STUDIE

<https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0208393>

Zur Schleuse 30  
49744 Geeste  
☎ 05907/9497654  
e-Mail: [info@tierheim-stiftung.de](mailto:info@tierheim-stiftung.de)  
[www.tierheim-stiftung.de](http://www.tierheim-stiftung.de)

DOGWORLD-Stiftung, Zur Schleuse 30, 49744 Geeste



Geeste, 07.12.2020

## Stellungnahme

### zu einer vermuteten, rassespezifischen Gefährlichkeit bei Hunden Grundlage: geplante Novelle des O.ö Hundehalte-Gesetzes 2021

Mit Blick auf die in Österreich geplante O.ö. Hundehalte-Gesetz-Novelle 2021 weist der Unterzeichner nachdrücklich darauf hin, dass es die in der Novelle vorgesehene „Apriori-Gefährlichkeit“ – bezogen auf bestimmte Hunderassen – sowohl unter wissenschaftlicher Betrachtung als auch unter Einbeziehung langjähriger praktischer Erfahrungen definitiv nicht geben kann.

Insofern hat der Unterzeichner mit Verwunderung festgestellt, dass eine augenscheinlich modern ausgerichtete Gesetzesnovelle in Artikel 1, § 1 b, von einer Gefährlichkeitsvermutung aufgrund „wesensmäßig typischer Verhaltensweisen“ ausgeht.

Es gibt – **bezogen auf Aggressionsverhalten** – unter verhaltensbiologischen Gesichtspunkten keine „wesensmäßig typischen Verhaltensweisen“, gleich welcher Rassen. Ernährung, Sexualität oder Beutefang unterliegen genetisch dispositionierten Merkmalen, die im Volksmund auch „triebliche Anlagen“ genannt werden. Hier gibt es unstreitig rassespezifische Merkmale bzw. Veranlagungen.

Nicht so bei der Beurteilung von aggressiven Verhaltensweisen, da es zudem nachweislich keinen „Aggressionstrieb“ gibt.

Säugetiere nutzen die Aggression quasi als „Vielzweckwerkzeug“ zur Durchsetzung unterschiedlichster Bedürfnisse. Die Aggression selbst ist somit auch kein Verhalten! Unter emotionalen, aber auch operanten Hintergründen wird Aggressionsverhalten bei einem Hund situativ immer dort Verwendung finden, wo es Erfolg verspricht und damit unterliegt es den Prinzipien einer kognitiven und vor allem sozial individuell ausgerichteten Entwicklung.

Der Unterzeichner weist im Umgang mit schwierigen (meist aggressiven) Hunden ein mehr als dreißigjähriges Erfahrungsspektrum auf und gibt zu bedenken, dass die geplante Novelle in starker Diskrepanz zu einem modernen und fortschrittlich geprägten Hundewesen steht.

Thomas Baumann  
Vorstand Dogworld-Stiftung  
Sachverständiger / Dozent  
Buchautor



# Leben mit Listenhunden

Eine beispiellose Hetzkampagne gegen sogenannte Kampfhunde hat die Angst vor Hunden und den allgemeinen Hundehass geschürt. Wie lebt es sich in dieser angespannten Situation mit Listenhunden? Wir haben unsere Leserinnen und Leser sowie eine Expertin gefragt.

Text: Andreas Krebs

Eine einzige tödliche Attacke dreier Pitbull Terrier in Oberglatt ZH im Jahr 2005 führte zur populistischen Verfolgung von sogenannten Kampfhunden und schürte den allgemeinen Hundehass (siehe SHM-Ausgabe 2/10). Verschiedene Kantone haben dem Druck von Medien und Öffentlichkeit nachgegeben und teilweise stark überschüssende Regelungen gegen «gefährliche Hunde» erlassen. Eine wissenschaftliche Grundlage dafür existiert nicht. Neben willkürlich anmutenden pauschalen Bewilligungspflichten oder sogar Verboten gegen ganze Hunderassen gibt es generelle Maulkorb- oder Leinenpflichten – diese verstossen gegen das Tierschutzgesetz. Das Chaos ist perfekt. Heute verfügt die Schweiz über 26 verschiedene kantonale – sowie zusätzlich unzählige kommunale – Hundegesetzgebungen, die sich teilweise stark voneinander unterscheiden. Dieses kaum zu überblickende Durcheinander ist unzumutbar für Hundehalter; und es erschwert den angestrebten Bevölkerungsschutz vor gefährlichen Hunden. Zur Verbesserung der Rechtssicherheit könnte einzig eine gesamtschweizerische Einheitslösung beitragen. Doch die ist leider nicht in Sicht.

Unter **Listenhunden** versteht man Hunde, die per Gesetz als gefährlich oder potenziell gefährlich eingestuft werden. Diverse Kantone führen teilweise unterschiedliche Rasselisten, daher der Begriff Listenhund. Detaillierte Infos zu den Hundegesetzen finden Sie unter [www.tierimrecht.org](http://www.tierimrecht.org), unter Rechtliches/Hunde-Recht.



Foto: zVg

## «Rücksichtsvolle Hundehalter können viel bewegen.»

*Interview mit Esther Schalke, Fachtierärztin für Tierverhalten, Referentin bei Certo-dog, der Stiftung für das Wohl des Hundes.*

### Gibt es Hunde, die von Grund auf gefährlich sind?

Es gibt Individuen, die gefährlich sind. Das ist aber weder rasse- noch wurfabhängig. In der Regel sind es Hunde, die schnell in eine Erregungsphase kommen. Oft zeichnet sich das schon im Welpenalter ab. Die betroffenen Tiere haben meist sehr wenig Kontakt mit ihren Wurfgeschwistern, und diese seltenen Kontakte enden häufig aggressiv. Verantwortungsbewusste Züchter merken das früh. Doch leider sehen Züchter ihre Hunde oft durch eine rosa Brille. Das bringt den Käufern und den Hunden nichts.

### Gibt es Rassen, die von Grund auf gefährlich sind?

Nein, das ist nicht rassebezogen. Grundsätzlich kann es in jeder Rasse aggressive Individuen geben. Diese fatalen Rassenlisten sind wissenschaftlich nicht haltbar, eine unsinnige Repressalie gegen Hundehalter. Ein reines Politikum, das mit den Hunden nichts zu tun hat und der Bevölkerung gar nichts nützt.

### Dann schaffen die neuen Gesetze keine Sicherheit?

Im Gegenteil! Da wird der Bevölkerung noch mehr Angst gemacht vor gewissen Rassen. Heute schauen

selbst Hundehalter kritisch, wenn einer mit einem Pitbull kommt. Der Sachkundenachweis ist der sinnvollere Ansatz. Dort lernen Hundehalter, wie sie sich in der Umwelt zu verhalten haben. Es ist Aufgabe der Halter, ihre Hunde so zu erziehen, dass diese sich in der Umwelt unauffällig benehmen. Dazu braucht es Spielregeln, die auch eingehalten werden. Darauf muss der Mensch bestehen. Doch leider sind heute viele Hunde unerzogen, auch weil sie zu sehr vermenschlicht werden.

### Sind Hunde, die schon mal gebissen haben, therapierbar?

Man muss genau klären, was die Ursache des Unfalls war. Die meisten Unfälle passieren nicht wegen der Hunde, sondern wegen der Halter. Oft ist der Hund also gar nicht verhaltensauffällig und es gibt nichts zu therapieren. Vieles wird heute auch aufgebauscht. Kaum hat einer einen Kratzer, gibt es eine Anzeige. Als Kind wurde ich vom Hund des Nachbarn gebissen. Meine Eltern schimpften mit mir: «Was gehst du auch an den Napf, wenn der Hund am Fressen ist!» Es täte unserer Gesellschaft gut, wenn wir im Umgang mit Tieren wieder eine gewisse Natürlichkeit erlernen würden.

### Ist es überhaupt sinnvoll, gefährliche Hunde zu therapieren?

Dass ein Hund nicht therapierbar ist, kommt äusserst selten vor. Spezifische Probleme kann man oft sehr gut lösen. Bedingung ist, dass der Hundehalter auch wirklich bereit dazu ist.

### Dann muss man also bei den Haltern ansetzen?

Ja, Hundehalter erziehen ist die Hauptaufgabe. Die Anforderungen sind heute wesentlich höher als vor 20 Jahren. Diese Anforderungen muss man erlernen. Es gibt ja Angebote für jeden Geschmack. Und dennoch reicht das offenbar nicht. Das Bewusstsein fehlt. Hundehalter müssen wieder rücksichtsvoller sein – so könnten sie viel bewegen. >

## Verein Listenhunde Hilfe Schweiz

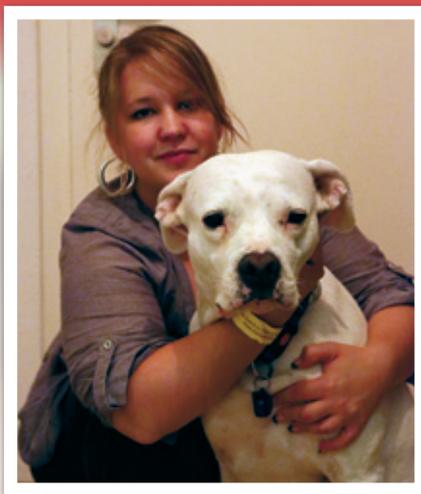
Der Verein Listenhunde Hilfe Schweiz wurde im April 2011 gegründet. Er setzt sich für die Listenhunde in der Schweiz ein, bietet den Haltern ein Informationsportal, stärkt den seriösen Haltern den Rücken und kümmert sich um Opfer der Hundegesetze. «Zusammen mit den Schweizer Tierschutzvereinen und den Veterinärämtern suchen wir für Listenhunde, die beschlagnahmt wurden, eine Lösung», erklärt Präsidentin Prisca Hollenstein, Halterin eines bald 14-jährigen Staffordshire Bull Terriers. «Zurzeit haben wir fünf Hunde, die in Tierheimen und Pensionen untergebracht sind.» Mit diesen Hunden werde gezielt gearbeitet, damit sie irgendwann in ein schönes Zuhause ziehen dürfen. «Wir versuchen die Tierheime zu entlasten, damit die Hunde eine zweite Chance bekommen. Gerade in Zürich wurden viele Hunde eingeschläfert, weil man keinen Platz für sie fand.» [www.listenhunde-hilfe.ch](http://www.listenhunde-hilfe.ch)



Bevor er laufen konnte, beobachtete **Andreas Krebs** vor allem Schnecken, Käfer und Ameisen. Bald faszinierten ihn auch schnellere Tiere wie Katzen und Hunde. Heute ist er Journalist und

schreibt vor allem Reportagen und Porträts über Themen aus den Bereichen Umwelt und Gesellschaft. So will er dem Leser die Wechselwirkung Mensch-Natur-Mensch bewusst machen. Ausserdem schreibt Andreas Krebs Biografien. [www.aufрад.ch](http://www.aufрад.ch)

## SHM-Leser beantworten Fragen über ihr Leben mit sogenannten Listenhunden.



**Céline Trachsel (27) mit Dogo Argentino Dorada (4)**



**René Lehmann (44) mit American Pit Bull Terrier Thyson**

**Familiensituation: Leben Kinder und/oder andere Tiere im selben Haushalt?**

Keine Kinder; ein Kater.

**Ist/sind das Ihr/e erster/n Listenhund/e?**

Es ist überhaupt mein erster Hund.

**Warum «musste» es gerade ein Listenhund sein? Was ist für Sie so besonders an Ihrer Rasse?**

Das fragen mich viele. Diese Rasse gefällt mir, Punkt. Der Dogo Argentino hat zudem viele positive Eigenschaften: Er ist menschen- und familienfreundlich, kraftvoll, geduldig und tolerant. Ein Dogo bellt auch sehr wenig – für Mieter ein wichtiges Argument.

**Soll Ihr nächster Hund wieder ein Listenhund sein?**

In den Tierheimen sind Listenhunde leider oft «Ladenhüter». Deshalb ist es gut möglich, dass es wieder ein solcher wird.

**Hat sich für Sie die Hundehaltung seit dem tragischen Unglück 2005 in Oberglatt verändert?**

Da ich nur wenige Kilometer von Oberglatt entfernt wohne, bekomme ich die Abneigung gegenüber Kampfhunden oft zu spüren. Oft wird hinter vorgehaltener Hand getuschelt. Wenn ich es höre, spreche ich die Menschen offen an. Dass die Zürcher besonders abgeneigt gegenüber Kampfhunden sind, fällt mir auf, wenn ich im Kanton Bern bei meiner Familie bin: Dort reagieren die Menschen viel freundlicher auf Dorada.

Wir haben einen 8-jährigen Sohn, Andreas. Ausserdem leben drei weitere Hunde, diverse Hasen, Meerschweinchen, Minipigs und Hühner bei uns.

Ja. Wir würden sofort wieder einen übernehmen.

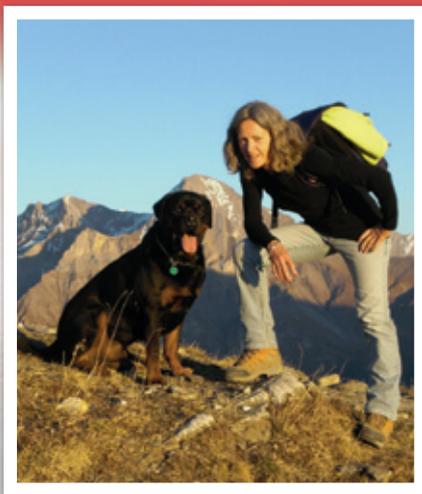
Wir lernten sogenannt gefährliche Hunde vor ca. vier Jahren durch ein befreundetes Paar kennen. Bis dahin waren auch wir vom Hörensagen negativ beeinflusst. Doch dann lernte ich durch mein Hobby als Hundetrainer diese Hunde besser kennen. Unser Thyson wurde bei einem Hundevermehrter beschlagnahmt und in Pension gegeben. Die Vorgeschichte hat uns sehr bewegt und die sehr freundliche Art des Hundes, auch mit unserem Sohn, hat uns sehr gefallen. Deshalb haben wir uns entschieden, diesen Hund selber zu behalten.

Das können wir heute noch nicht sagen, es ist aber sicher nicht ausgeschlossen.

Überhaupt nicht. Dieser Fall war sehr tragisch. Wir sind aber der Meinung, dass generell alle Hunde nicht unbeaufsichtigt gelassen werden dürfen. Auch unser Sohn darf mit keinem unserer Hunde alleine spielen.



**Talitha M. Federle (39),  
Hunde: Blade-Jamila (9),  
Little-Tyson (6), Pancho (3 1/2) und  
Major-Black (2 1/2)**



**Monika Frieden (55)  
mit Kalif (5)**



**Sybille Teipel (54),  
Hunde: Standard Bullterrier  
K'pone (10), Oskar (5) und Snow (9)**

Zwei Kinder, 10 und 15, sowie Birtagamen, Kaninchen, Pferde, Kühe, eine Katze und andere Hunde.

Ja, die erste Hündin kam Anfang 2006 zu uns. Momentan leben vier Listenhunde, allesamt aus dem Tierheim, bei mir.

Bei ausreichender Bewegung und artgerechter Beschäftigung sind diese Hunde absolut geniale Familienhunde, ausgeglichen und genügsam. Normalerweise besitzen sie eine hohe Reizschwelle. Mit guter Prägung ermöglicht dies einen sehr souveränen und sicheren Umgang mit Kindern, anderen Haustieren etc.

Auf jeden Fall. Wahrscheinlich wird mich immer ein Molosser begleiten.

Ja. Die Leute sind definitiv sensibler eingestellt, was solche Hunde anbelangt. Ich wähle meine Spazierwege meist so, dass ich nicht vielen Leuten begegne.

Eine Katze.

Nein, ich halte seit 1997 Listenhunde.

Uns gefallen Hunde der Untergruppe Molosser, auch optisch. Zudem sind sie ruhig, selbstbewusst, arbeitsfreudig, selbständig und sie haben einen ausgeprägten Schutzinstinkt. Die Erziehung unter Zwang scheitert meistens bei diesen Hunden.

Ja.

Nein.

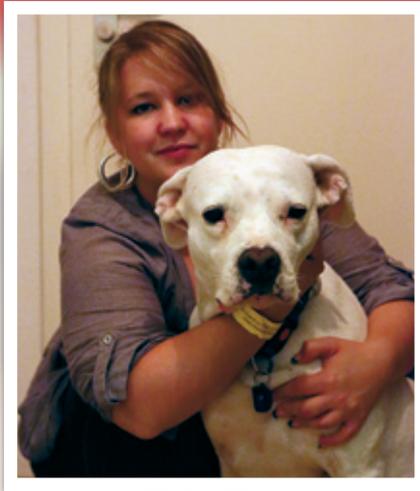
Mit Katzen, und die Nachbarskinder kommen uns oft wegen der Hunde besuchen.

Nein, ich halte seit 1993 Listenhunde.

Ich schätze die extreme Menschenfreundlichkeit, liebevolle Art und positive Begeisterungsfähigkeit der Terrier. Wir nehmen vereinzelt in Not geratene Bullterrier auf, oft sind sie in erbärmlichem Zustand. Durch ihre ausgesprochen liebenswerte Art und ihre grosse Zuneigung zum Menschen machen sie es uns immer wieder verblüffend einfach. Man muss ihnen nur etwas Zeit geben, im «normalen» Leben wieder Fuss zu fassen und die teils erlebten Traumata zu überwinden. Interessant ist auch zu beobachten, dass in den meisten Fällen die oft beschriebene Artgenossenunverträglichkeit kein Problem darstellt.

Ja, auf jeden Fall! In manchen Kantonen ist der Standard Bullterrier ein «normaler» Hund.

Definitiv – nicht zuletzt wegen der reisnerischen Berichterstattung von Boulevardblättern. Und mit den faktisch und wissenschaftlich unhaltbaren Rasselisten, wird ein tragisches Scheinsicherheitsgefühl vermittelt, das nichts mit der Realität zu tun hat! Jeder Hund kann zubeissen, sei es aus mangelnder Sozialisation, Erziehung, wegen Schmerzen, zur Verteidigung von Ressourcen oder Revier.



**Erzählen Sie ein positives Erlebnis, das Sie mit Ihrem Hund erlebt haben.**

In der S-Bahn traf ich eine Frau mit einem Buben. Der Kleine wollte seinen Mut beweisen und Dorada streicheln. Wenige Zentimeter vor dem Berühren ist der kleine Held aber doch zurückgeschreckt. Das sorgte für viel Gelächter. Nach einigen Minuten getraute sich der Junge doch noch. Er war unheimlich stolz.

**Erzählen Sie ein negatives Erlebnis, das Sie mit Ihrem Hund erlebt haben.**

Das sind Hunderte. Menschen schreien aus Distanz, ich solle mit dem Hund bloss nicht in ihre Nähe kommen. Oder sie fordern herablassend und zuweilen aggressiv, Dorada an die Leine zu nehmen – und dies inmitten von Feldern oder Reben. In der Stadt sehe ich Mütter ihre Kinder wegziehen, wenn die Kleinen ihre Hände nach Dorada ausstrecken. Ein besonders dreister Mann wollte Dorada sogar treten.

**Gibt es Probleme zwischen Hundehaltern?**

Einmal rief mich eine Hundetrainerin aus dem Dorf an, die ich noch nie persönlich getroffen hatte, und beklagte sich, Anwohner mit kleineren Hunden hätten Angst vor Dorada. Seither gehe ich in einem Nachbardorf spazieren. Dabei gab es auf Spaziergängen nie einen Zwischenfall.

**Was würden Sie sich von Nicht-Hundehaltern wünschen?**

Viele können nichts dafür, dass sie Angst haben. Ich nehme Dorada an die kurze Leine, damit ängstliche Menschen mit einem «Sicherheitsabstand» passieren können. Ich lasse Dorada ohnehin nur auf Wander- oder Feldwegen frei, nie in besiedeltem Gebiet.

**Und was von den Hundehaltern?**

Ich bin erstaunt, wie viele Hundehalter Vorurteile haben – besonders solche mit kleinen Hunden. Sie schimpfen oder versuchen, ihren Hund von meinem fernzuhalten. Manche nehmen sogar ihre «Fifis» auf den Arm. Aber die meisten Hundehalter sind sehr offen.

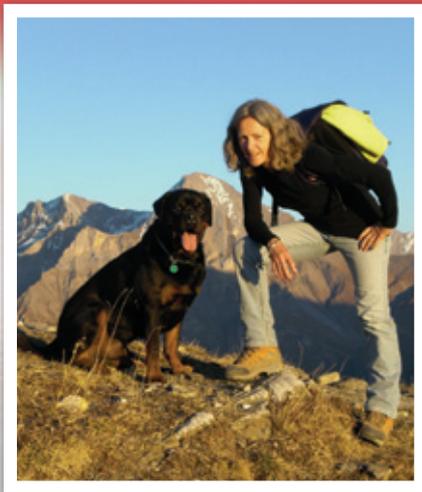
Da gibt es viele. Thyson liebt Kinder über alles. Andreas und seine Freunde können alles mit ihm machen, er ist ein sehr guter Spielkamerad. Dies geschieht immer unter unserer Aufsicht.

Ein grosser Teil unserer Verwandtschaft und Freunde, die keine Erfahrung mit Hunden haben, distanzieren sich am Anfang sehr von Thyson. Aussagen wie «Ist das ein Kampfhund?!», «Ist der böse?», «Braucht der nicht einen Maulkorb?» oder «Euer Sohn wird Spielkameraden verlieren», waren und sind an der Tagesordnung.

Wir hatten bis jetzt keine. Wenn sich alle Hundehalter an gewisse Regeln halten würden, gäbe es viel weniger Probleme. Dies hat nichts mit den Listenhunden zu tun, sondern gilt allgemein.

Etwas mehr Toleranz, und dass sie nicht alles glauben, was man hört oder liest. Nur weil es einige schwarze Schafe unter den Hundehaltern gibt, sind nicht alle schlecht.

Die im SKN-Kurs oder in der Hundeschule gelernten Grundregeln auch zu leben. Wenn wir uns vernünftig verhalten und unsere Hunde gut beaufsichtigen, sollte ein normales Zusammenleben möglich sein.



Meine Hündin ist ein richtiger Nanny-Dog. Sie ist unwahrscheinlich gerne mit Kindern zusammen und bringt es durch ihre liebe und sanfte Art fertig, dass schliesslich auch Kinder, die sich vor Hunden fürchten, kleine Kunststücke mit ihr machen wollen.

Meine Hunde haben alle eine solide Grundausbildung, sind freundlich zu Mensch und Tier, jagen nicht, sind zuverlässig abrufbar und generell alltags-tauglich. Ich achte penibel darauf, dass wir nirgendwo negativ auffallen. Umso niederschmetternder sind dann unschöne Beleidigungen und Anfeindungen von Leuten, die sich ihr Bild von solchen Hunden nur durch die einseitige Darstellung der Medien gemacht haben.

Was mich immer wieder ärgert, sind Hundehalter, die ihre Hunde nicht im Griff haben und sich nicht an die einfachsten Anstandsregeln halten. So sind Probleme jeglicher Art vorprogrammiert. Neue, verschärfte Hundegesetze sind die Folge. Oft sind nur die «bösen Rassen» davon betroffen. Dabei sind diejenigen Hunde, die sich daneben benehmen und für den Alltag nicht erzogen werden, meist «normale Hunde».

Dasselbe wie auch von Hundehaltern, Joggern, Radfahrern, Fussgängern etc.: gegenseitige Rücksichtnahme, Toleranz und Akzeptanz!

Es sollte für jeden Hundehalter selbstverständlich sein, dem eigenen Hund eine gute Grundausbildung zu ermöglichen und ihn so zu erziehen, dass er sich in Alltagssituationen anständig benimmt.

Kalif ist im Umgang mit Kindern stets freundlich und rücksichtsvoll. Und die Kinder wiederum sind ohne Vorurteile und haben grosse Freude an Kalif.

Wir spazierten am Bielersee und liessen Kalif von der Leine, damit er baden konnte. Ein älteres Ehepaar flüchtete daraufhin regelrecht. Unsere Frage, ob sie schlechte Erfahrungen gemacht hätten, beantworteten sie mit einem Nein. Aber man lese halt ständig Negatives über «solche» Hunde.

Selten.

Dass sie keine Vorurteile gegen Listenhunde und deren Halter haben.

Besseres Handling des Hundes im Alltag. Häufig fehlen elementare Kenntnisse. Und Hofhunde auf dem Lande sind teils nicht sozialisiert, da sich niemand für sie verantwortlich fühlt.

Es gibt immer wieder kleine positive Erlebnisse, die uns besonders erfreuen. Etwa wenn Leute negativ vorbelastet an uns und die Hunde herangehen, sich dann öffnen und begeistert oder zumindest beruhigt aus der Begegnung hervorgehen.

Ich wurde schon als Drecksau, Dreck-schlampe etc. beschimpft und mir wurde angedroht, dass meine «Kampfköter» erschlagen werden. Auch ein Polizist sagte zu mir, dass ich ja wohl wisse, dass ich mit diesen Hunden als Kriminelle angesehen werde.

Leider sind auch viele Hundehalter bereit, bestimmte Hunderassen über die Klinge springen zu lassen, um sich und den eigenen Hund aus der Schusslinie zu halten. Und um sich nicht für andere einsetzen zu müssen.

Dass reisserische Berichte der Presse kritisch gelesen werden. Der Umgang mit Nicht-Hundehaltern ist oftmals unkomplizierter als der mit Hundehaltern. Oftmals wird man auf den Hund angesprochen und es entstehen sehr angenehme Gespräche. Toleranz ist das Schlüsselwort, und zwar gegenüber allen.

Die Einsicht, dass es wichtig ist, dass die Hundehalter endlich zusammenstehen (inkl. der kynologischen Verbände und der Tierschutzvereine), ihre politische Kraft ausnutzen und gemeinsam zum Wohle der Hunde einstehen. Denn über kurz oder lang geht es in der ganzen Debatte um Hunde aller Rassen.



# Für ein gutes Miteinander

Als verantwortungsbewusste Hundehalter haben wir die Pflicht, Vorbild zu sein. Nur wenn wir besonders rücksichtsvoll sind, können wir vielleicht noch mehr unsinnige Gesetze und eine steigende Intoleranz gegenüber Hunden und ihren Haltern verhindern. Hier sind wichtige Grundsätze, die auch in kompetenten Hundeschulen vermittelt werden.

Text: Sandra Boucek

- Kommt ein angeleinter Hund entgegen, nehme ich meinen Hund an die Leine, oder wenn er zuverlässig gehorcht, bei Fuss. Es ist egal, wie verträglich und lieb der eigene Hund ist. Oft hat es einen Grund, weshalb der andere Hund angeleint ist (Krankheit, Läufigkeit, sozial unverträglich, ängstlich usw.)
- Ich beachte die Kotaufnahmepflicht und nehme in besiedelten Gebieten und auf Weiden oder Flächen, die für die Futterherstellung genutzt werden, den Hundekot

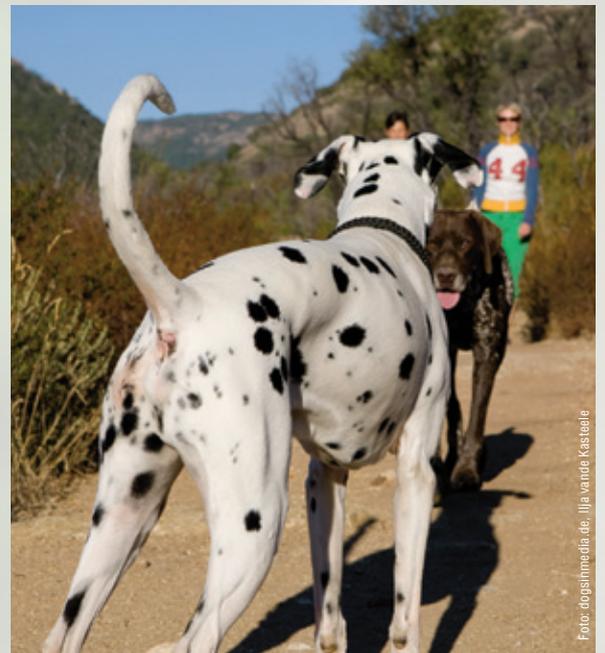




Foto: animals.digital.de

grundsätzlich immer auf. Die Kotbeutel entsorge ich im Robidog-Behälter. Werden Abfallbehälter bei Feuerstellen und neben Sitzgelegenheiten mit Kotbeuteln gefüllt, stinken diese bald zum Himmel.

- Ich lasse meinen Hund, und sei er noch so lieb, nicht auf Menschen, Hunde oder andere Tiere losrennen. Es gibt Menschen, die Angst vor Hunden haben und nicht gelassen reagieren, wenn ein Hund auf sie zustürmt. Zudem können andere Tiere und unsichere Hunde erschrecken.

- Hundekontakte an der Leine können problematisch sein, darum vermeide ich den Erstkontakt an der Leine.

- Ich behalte meinen Hund während des Freilaufs im Blickfeld und auf der Distanz, in der er noch abrufbar ist. Dazu gehört auch, den Hund an unübersichtlichen Stellen und Wegkreuzungen frühzeitig zurückzurufen. Spaziergänger, die Angst vor Hunden haben, werden es mir danken.

- Der Freilauf im Wald ist, unter Berücksichtigung der örtlichen Gesetze und Regeln, den nicht jagenden Hunden vorbehalten. Die Wege darf mein Vierbeiner nicht verlassen, und ich beachte die Wildschonzeiten. Ein jagender Hund kann nicht nur dem Wild zur Gefahr werden, sondern auch Drittpersonen (Strassenverkehr) und sich selbst.

- Ich werfe keine Äste oder Spielgegenstände in hohe Wiesen oder Felder und Sorge dafür, dass mein Hund keine Äste in den Wiesen liegen lässt. Äste können bei landwirtschaftlichen Maschinen teure Reparaturen verursachen.

- Ich füttere oder streichle fremde Hunde nicht ungefragt.

- An öffentlichen Orten achte ich darauf, dass mein Hund niemanden belästigt oder einschränkt. Um Diskussionen zu vermeiden und Ängste nicht zu schüren, führe ich meinen Hund an der Leine. Im Restaurant platziere ich meinen Vierbeiner wenn möglich unter dem Tisch oder der Bank. Ich achte darauf, dass das Personal nicht über den Hund stolpern kann. Einen regennassen, verschmutzten Hund nehme ich nicht ins Restaurant mit. Bei öffentlichen Gebäuden binde ich meinen Hund nie unbeaufsichtigt vor Eingängen an.

- Wenn andere Erholungssuchende meinen Weg kreuzen, rufe ich meinen Hund zu mir und behalte ihn unter Kontrolle, bis die Passanten vorbeigegangen sind. Gehorcht er zuverlässig, kann er auch bei Fuss genommen oder ins Platz abgelegt werden. Das, kombiniert mit einem freundlichen Grüezi, nimmt schon

vielen «Hunde-nicht-Mögern» den Wind aus den Segeln.

- Ich lasse meinen Hund nicht auf andere Hunde zuschleichen, da dies der Beginn eines aggressiven Verhaltens sein kann.

- Begegne ich einem angebundenen Hund, umgehe ich ihn in einem Bogen, um ihn nicht zu bedrängen oder zu reizen. Dabei führe ich meinen Hund wenn möglich auf der abgewandten Seite.

- Ich diskriminiere weder Hundehalter noch seine Hunderassen und auch keine Mischlingshunde.

- Auch mit einem gut erzogenen Hund kann es zu Zwischenfällen kommen. Ich nehme meine Verantwortung als Hundehalter wahr und kümmere mich um den Schaden, den mein Hund angerichtet hat (sich entschuldigen, Adresse hinterlassen, Schaden begleichen etc.).

**Nachsicht, Rücksichtnahme und Verständnis unter Hundehaltern sind unabdingbar. Nicht jeder Hundehalter kann etwas dafür, dass sein Hund nicht gehorcht oder sich schlecht benimmt. Und wenn doch, helfen Vorwürfe und Belehrungen nicht weiter. Gespräche können Situationen klären, eventuell nehmen andere Hundehalter auch gerne einen guten Rat oder einen Tipp bezüglich einer kompetenten Hundeschule entgegen – denn nur gemeinsam sind wir stark. 🐾**



Foto: fotolia.de

-

---

## Hundegesetzgebung: Studie der Vetmeduni Vienna

**16.05.2019: Die am 3. Mai 2019 im Sozialministerium vorgestellte Literaturstudie der Veterinärmedizinischen Universität Wien zur „Sicherheitspolizeilichen Hundegesetzgebung“ besagt, dass die rassespezifische Gefährlichkeit von Hunden aktuell weder wissenschaftlich erwiesen noch durch zuverlässige Bissstatistiken belegt werden kann.**

Aus Anlass der tragischen Bissattacke vom September 2018, bei der ein einjähriges Kleinkind in Wien von einem Rottweiler angegriffen und tödlich verletzt wurde, wurde vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) die Erstellung einer Studie in Auftrag gegeben. ExpertInnen der Vetmeduni Vienna wurden hierbei herangezogen, um eine Bestandserhebung und Bedarfsanalyse aus rechtlicher und veterinärfachlicher Sicht zum Thema „Sicherheitspolizeiliche Hundegesetzgebung in Österreich unter der Berücksichtigung der einschlägigen Bestimmungen in Deutschland und in der Schweiz“ durchzuführen.

Das Ziel der Studie besteht darin, eine Übersicht über die Rechtslage und den Forschungsstand zu vermitteln, eine Orientierungshilfe bzw. Diskussionsgrundlage für die Weiterentwicklung der für die Haltung von Hunden relevanten Bestimmungen des Sicherheitspolizeirechts zu schaffen und allfälligen Forschungsbedarf zu identifizieren. Es handelt sich hierbei um eine wissenschaftlich fundierte Literaturstudie, die sich auf das Zusammentragen von Erkenntnissen bereits vorhandener Studien konzentriert.

In drei Teilen bietet die Studie einerseits einen Überblick über die sicherheitspolizeiliche Hundegesetzgebung in Österreich sowie eine vergleichende Darstellung der Rechtslage in den Nachbarländern Deutschland und der Schweiz. Andererseits schafft sie einen Überblick über die für das Thema einschlägige veterinär- bzw. verhaltensmedizinische Fachliteratur. Darauf basierend werden Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen abgeleitet sowie auf weiteren Forschungs- bzw. Handlungsbedarf hingewiesen.

Die vom BMASGK in Auftrag gegebene Studie stützt sich auf wissenschaftliche fundierte Arbeitsweisen und ist im Rahmen der Veterinärmedizinischen Universität Wien und somit unabhängig von jeglichen politischen Einflüssen entstanden.

[Zum Seitenanfang](#)

-

### Aussender

Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Veterinärmedizinische Universität Wien (Vetmeduni Vienna)

T +43 1 25077-1167

[medienanfragen\(at\)vetmeduni.ac.at](mailto:medienanfragen(at)vetmeduni.ac.at)

-

### Verwendung von Bildern der Vetmeduni Vienna

[Zu den Nutzungsbedingungen für die Verwendung von Fotos, Videos, Soundfiles und pdf-Dateien der Veterinärmedizinischen Universität Wien](#)<sup>1</sup>

### Links auf dieser Seite:

- 1. <https://www.vetmeduni.ac.at/de/impressum/bildverwendung/>

Veterinärmedizinische Universität Wien (Vetmeduni Vienna), Veterinärplatz 1, 1210 Wien, Österreich

Das Wiener Tierhaltegesetz in seiner 12. Fassung beruht in den Punkten, in denen es um die besondere Gefährlichkeit bestimmter Hunderassen geht, nicht auf wissenschaftlich nachvollziehbaren Fakten.

Die tatsächlichen Fakten:

- Hunderassen sind keine biologischen Einheiten, sie sind definiert durch die von den Zuchtverbänden vorgegebenen Kriterien der Abstammung von bestimmten Gründertieren und den im Rassestandard angegebenen Merkmalen. Dabei beschreiben die Rassestandards in den meisten Fällen in erster Linie körperliche Merkmale. Die Grundlage dafür ergibt sich aus der Tatsache, dass körperliche Merkmale hoch heritabel sind und daher eine Vereinheitlichung innerhalb einer Rassepopulation durch Selektion relativ gut machbar ist. Trotzdem gibt es auch in Bezug auf körperliche Merkmale innerhalb der Rassepopulationen eine mehr oder weniger große Varianz. Dies gilt umso mehr für Merkmale des Wesens und des Verhaltens. Denn auch wenn in manchen Rassen bestimmte Verhaltensweisen züchterisch bearbeitet werden so ist eine Konsolidierung innerhalb einer Rasse kaum möglich. Denn Verhaltensmerkmale sind niedrig heritabel, das Verhalten eines Hundes hängt sehr viel mehr von den Umweltbedingungen unter denen er aufgezogen und gehalten wird ab, als von den genetischen Grundlagen und damit von seiner Rassezugehörigkeit. Neuere Erkenntnisse aus dem Bereich der Epigenetik zeigen zudem dass bereits Umweltfaktoren, denen die Elterntiere schon vor der Verpaarung ausgesetzt sind, sowie Umwelteinflüsse während der Embryonalentwicklung und während der Primärsozialisation entscheidend für die Entwicklung des Verhaltens sein können.
- Hunde sind daher in jedem Fall – wie Menschen auch – als Individuen zu sehen, die auf der Basis individueller genetischer Grundlagen, sowie individueller Zucht-, Aufzucht- und Haltungsbedingungen sowie individueller Erfahrungen individuelles Verhalten zeigen. Dabei besteht auch bei Rassen, bei denen verwendungsspezifisch bestimmte Verhaltensweisen züchterisch begünstigt worden sind, bzw. werden, eine mehr oder weniger große Varianz innerhalb der Rassen.
- Die Gefährlichkeit eines einzelnen Hundes beruht auf verschiedenen Faktoren, die in erster Linie auf bestimmten körperlichen Eigenschaften beruhen. So ist es grundsätzlich nachvollziehbar, dass große, gut bemuskelte Hunde ein größeres Beschädigungspotential haben, als kleinere Hunde. Das gilt aber für alle größeren Hunde und sicher nicht nur für die im Wiener Tierhaltegesetz als besonders gefährlich gelisteten Rassen. Aber auch kleinere Hunde können Menschen mehr oder weniger schwer, unter Umständen sogar tödlich, verletzen.
- Es ist keine wissenschaftlich korrekt durchgeführte Studie bekannt, die den Nachweis führt, dass die gelisteten Rassen ein höheres Gefährdungspotential aufweisen als andere Rassen vergleichbarer Größe und Statur.
- Das Postulat einer besonderen Gefährlichkeit allein auf Grund der Rassezugehörigkeit ist daher nichts anderes als offenbar politisch gewollter polemischer Rassismus dessen einzige Folge eine unzumutbare Diskriminierung von Hunden betroffener Rassen und deren Besitzern ist.
- Was tatsächlich wissenschaftlich plausibel ist, dass bei Hunden, die bereits einmal gebissen haben, ein höheres Risiko für wiederholte Vorfälle besteht, als bei bisher unauffälligen Hunden. Auflagen für bereits auffällige Hunde, die tatsächlich auch umgesetzt und kontrolliert werden machen daher durchaus Sinn, und hätten möglicherweise sogar den Tod des kleinen Waris verhindern können
- Zu bedenken ist auch, dass die Festlegung bestimmter Rassen als besonders gefährlich den Schluss nahelegt, dass alle anderen, nicht genannten Rassen weniger gefährlich sind und damit zu einem sorgloseren Umgang mit nicht gelisteten Rassen führt.

Da tatsächlich Hunde als Spezies ein grundsätzliches Gefahrenpotential aufweisen, erscheint es durchaus sinnvoll und notwendig dass der Gesetzgeber Präventionsmaßnahmen vorsieht. Diese sollten aber tatsächlich sinnvoll und effizient sein und nicht als anlassbezogene Alibiaktion dem

Bürger eine Scheinsicherheit vorgaukeln. So könnten sinnvolle Präventionsmaßnahmen u.a. wie folgt aussehen:

- Da der wesentlichste Umweltfaktor für einen Hund sein Besitzer bzw. die Besitzerfamilie ist, sollte jeder Hundehalter, nach Möglichkeit noch vor der Anschaffung eines Hundes, einen Sachkundenachweis erbringen.
- Da Hunde nun mal seit vielen Tausend Jahren Teil unseres Lebens sind – man denke dabei auch an die zahlreichen Funktionen, die Hunde im sozialen Umfeld des Menschen haben – sollten bereits Kinder lernen, wie man mit Hunden umgeht. Hundekunde sollte ein verpflichtender Teil der Grundausbildung von Kindern sein.
- Da eine artgerechte und sorgfältige Zucht und Aufzucht von Hunden unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse aus dem Bereich der Genetik, der Epigenetik, der Veterinärmedizin und der Verhaltenswissenschaften eine wesentliche Voraussetzung für einen sozialverträglichen Hund darstellt, wäre es wünschenswert dass auch Hundezüchter einen Sachkundenachweis erbringen müssen. In diesem Zusammenhang wäre es ebenfalls zu wünschen, dass der illegale Import von „Billigwelpen“ unterbunden würde. Denn diese haben fast durchwegs aufgrund ungünstigster Aufzuchtbedingungen ein erhöhtes Potential für Verhaltensprobleme.